

## Die Planung des Wiederaufbaus

Der »Ruf aus Dresden« hat innerhalb weniger Monate viele Menschen für den Wiederaufbau der Frauenkirche begeistert. Es zeugt von der Ernsthaftigkeit dieses Interesses, daß sogleich Fragen zu den Grundsätzen, der wirtschaftlichen und technischen Realisierbarkeit und der künftigen Nutzung gestellt wurden. Die »Stiftung Frauenkirche« hat ihre Ziele klar formuliert und in der Folge gegen grundsätzliche Einwände und Änderungsversuche verteidigt. Hier sei nur an die Diskussion zum »archäologischen Wiederaufbau«, zur Zulässigkeit der Denkmalrekonstruktion und an die Versuche zur Ausweitung der Nutzung erinnert.<sup>1</sup>

Aber es wurde darüber hinaus auch eine Vielzahl detaillierter Fragen gestellt, dafür einige typische Beispiele: Kann der gewaltige Mauerwerksbau aus Sandstein wiederaufgebaut werden, ohne die häufigen Bauschäden und die dadurch nötigen Sanierungen auch zu wiederholen? Wie hoch sind die Baukosten? Wieviel Bauzeit ist notwendig? Wie wird die große Kuppel regendicht ohne eine Dachdeckung? Kann die angestrebte Nutzung in einem ungeheizten Gebäude funktionieren? Wie können auch Behinderte den Gottesdienst oder Konzerte besuchen? Welche heutigen Sicherheitserfordernisse sind unverzichtbar? Welche Änderungen erfordert die künftige gottesdienstliche und musikalische Nutzung? Um diese Fragen zu klären und damit das Ziel des Wiederaufbaus zu sichern, mußte bereits in den Jahren 1991/1992 mit der Planung begonnen werden. Schnell stellte sich dann heraus, daß die Einzelprobleme nicht isoliert lösbar sind. Die gemeinsame und koordinierte Arbeit aller Fachleute war notwendig.

Am 4.9.1992 erhielt das Architekturbüro IPRO DRESDEN<sup>2</sup> den Auftrag für die Architekten- und Haustechnikleistungen und als Hauptplaner, also auch für die Koordinierung der anderen Planungsbüros mit Ausnahme der statisch-konstruktiven Bearbeitung. Bauingenieure, Architekten, Vermesser, Denkmalpfleger und Restauratoren, Natursteinspezialisten, Heizungsingenieure, Akustiker, Spezialisten des Brandschutzes und der Beleuchtung u. v. a. m. haben sich in enger aktiver Gemeinschaft zusammengefunden und den Wiederaufbau in allen Teilen zu planen begonnen. Die Arbeit erfolgte in den üblichen Planungsschritten nach abgestimmten Ziel- und Terminvorgaben. Die Leistungen wurden im Auftrag der Stiftung durch Baudirektor Burger eng überwacht, ausgewählte wesentliche Entscheidungen (Varianten) oder Zwischenergebnisse dem Bauausschuß der Stiftung und dem Stiftungsrat vorgetragen.

Der ungewöhnliche Umfang der Gesamtplanung über einen Zeitraum von etwa 12 Jahren in Verbindung mit der oft zusätzlich notwendigen Erarbeitung von Arbeitsgrundlagen (Vorschriften, Regeln) und -methoden war nur durch Engagement und Beharrlichkeit zu meistern. Die Begeisterung und Einsatzfreude der Partner dafür ist wohl die wesentlichste Quelle des Erfolgs.